

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 114

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, der Bürgermeister zu Dornitz und Dornitz, des Amtsgerichts Pulsitz, des Amtsgerichts Dornitz und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage.
— Geschäftsstelle: Rat Adolf-Gitler-Str. 2. Fernruf Nr. 551

Mittwoch, 17. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM.
Anschlußgebühr 12 bezm. 15 Pf. Erhöhter Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Norwegens Schicksal an das Schicksal Deutschlands und Europas geknüpft“ / Eine Erklärung Quislings

Unter freiem Himmel fand in Oslo eine Massenkundgebung gegen die bolschewistische Bedrohung Norwegens statt. Verräter in London verkaufen das Vaterland — Unser Ziel ist: Norwegen für die Norweger, so war auf den Spruchbändern dieser Kundgebung zu lesen, die einen einzigen Protest gegen den geplanten bolschewistischen Übergriff auf Norwegen darstellten. Ministerpräsident Quisling hielt eine Ansprache. Dabei gab er im Namen des norwegischen Volkes eine Erklärung ab, in der es heißt:

1. Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist immer gegen den Kommunismus eingestellt gewesen. Kein verantwortungsbewußter Norweger wünscht sowjetische Truppen auf norwegischem Boden. Wir verwirfen das „Abkommen“, das eine Besetzung unseres Landes durch die Sowjetarmee gestattet und erklären, daß wir uns mit allen Mitteln einer bolschewistischen Besetzung Norwegens oder eines Teiles davon widersetzen werden.

2. Weiter erkläre ich, daß der Emigranten Ausschuß in London nicht das norwegische Volk vertritt und daß er kein gesetzlich und moralisches Recht hat, im Namen Norwegens Verträge abzuschließen. Die Norweger, die Befehle oder Instruktionen des früheren Königs, des früheren Kronprinzen oder des Emigranten Ausschusses und seiner Organe befolgen, machen sich des Vaterlandsverrats schuldig.

3. Die Lage erfordert weiter, daß sich alle Norweger den gemeinsamen nationalen Bestrebungen anschließen, um das Vaterland zu sichern und um nach Verlangen an dem Kampf gegen den Bolschewismus und an der Arbeit für Norwegens Wiedergeburt mitzuhelfen.

4. Weiter erkläre ich, daß alle die Norweger, die diesen Bestrebungen entgegenarbeiten oder die nicht lokal mitwirken, alle Folgen für ihre bolschewistische und staatsfeindliche Handlungsweise auf sich nehmen müssen.

4. Norwegens Schicksal ist an das Schicksal Deutschlands und Europas geknüpft. Ein jeder der verbündeten Staaten leistet die Kriegsverpflichtung, zu der er imstande ist und hält alle materiellen Hilfsmittel und das ganze Menschenmaterial bereit, das zur Verfügung steht. Daher erkläre ich, daß Norwegen in enger Zusammenarbeit mit Deutschland und in wachsendem Maße an der Organisation und dem Aufgebote aller europäischen Kräfte teilnimmt und daß wir in Norwegen alle unsere Hilfsmittel im gemeinsamen Kampf für Europas Sicherheit und Zukunft einsetzen. Wenn Europas Kraft zum gesamten Einsatz organisiert werden kann, wird der Ausgang dieses Weltkampfes nicht zweifelhaft sein.

Die Erklärung schließt mit der Aufforderung an alle Norweger, für Europas Solidarität und Neuordnung zusammenzukommen. Dies sei auch gleichzeitig der einzige Weg zur Rettung Norwegens. „Nieder mit dem Bolschewismus, nieder mit jedem Widerstand gegen die Wiederherstellung Norwegens, hinweg mit aller Unruhe und Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal des Vaterlandes und dem Wohl der Allgemeinheit. Es lebe Norwegen und unsere nationale Freiheit, es sollen alle Europa verbündeten Staaten und ihr Sieg über alle Invasionsversuche, es lebe das neue Europa!“

Moskaus Drohung, das gefährlichste Warnsignal

In seiner Ansprache brachte der Ministerpräsident seinen Glauben an den deutschen Sieg zum Ausdruck und betonte, daß der Norden einzig und allein von der deutschen Wehrmacht beschützt werde. Wenn die Sowjets an einer Besetzung

Norwegens teilnehmen wollten, so glaube kein Mensch, daß sie das Land wieder räumen würden. Wie eine Meldung des feindlichen Nachrichtendienstes besage, wollten die Sowjets auch an der Verwaltung Norwegens teilnehmen, bis eine gesetzmäßige Regierung gebildet sei. Was die Sowjets unter einer solchen „gesetzmäßigen“ Regierung zu verstehen pflegen, das sei auf Grund der Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Ländern hinreichend klar.

Der Ministerpräsident schilderte weiter die Ohnmacht Englands und der USA, die nach ihrem eigenen Eingeständnis nicht in der Lage sind, Skandinavien vor dem Bolschewismus zu bewahren, und meinte daraufhin, daß die Sowjets die norwegische Küste als Basis ihrer Weltrevolution mißbrauchen würden, womit das Land auch in alle künftigen Auseinandersetzungen verwickelt werden würde. Aus allen diesen Gründen stellte die Drohung des Bolschewismus das gefährlichste Alarm signal dar, das das norwegische Volk erreicht habe. Wenn die Gefahr wachse, dann müsse auch der Wille, sie zu unterbinden, wachsen und härter werden.

Churchill inszeniert Haufe in Stahlaktien / Liebesdienst für jüdischen Freunde

Die Börsejobber in London haben in den letzten Tagen, wie „Daily Herald“ zu berichten weiß, 150 Mill. Pfund Sterling verdient. Allein auf die Aufwindung Churchills hin, daß man nach dem Kriege Stahlhäuser zu bauen plane, haben die Stahlaktien erhebliche Kurssteigerungen erfahren. Eine weitere Haufe erlebte der Markt der Kupferaktien, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie würde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Eine Haufe an der Londoner Börse in Stahlaktien, eine Waife an der New-Yorker Börse in Rüstungsaktien. Diese beiden Meldungen, die uns fast zu gleicher Zeit erreichten, kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die Verflechtung der Börsejobber mit den Kriegsbrendstiftern. So wie in New York allein ein paar falsche Nachrichten über den Beginn der Endschlacht dieses Krieges im Zusammenhang mit der neuen anglo-amerikanischen Großoffensive in Italien, genügen, um den Rüstungsgewinnern einen Schock zu versetzen und sie zum Abstoßen ihrer Rüstungsaktien zu veranlassen, so genügt eine

Roosevelt fürchtet die Wahrheit

Noch immer keine Untersuchung der Pearl-Harbour-Katastrophe. Ein republikanischer Abgeordneter aus Missouri hat, wie „Daily Express“ meldet, eine Entsch. lung eingebracht, die Verjährungsfrist für das kriegsgerichtliche Verfahren gegen General Shorvis und Admiral Kimmel um weitere sechs Monate zu verlängern. Der Abgeordnete wies darauf hin, daß am 7. Juni die Verjährung einsetze und man dann die beiden Schuldigen an der Pearl-Harbour-Katastrophe nicht mehr zur Rechenschaft ziehen könne.

Bekanntlich ist das Verfahren immer wieder mit der Begründung ausgesetzt worden, daß durch den Prozeß wichtige militärische Interessen gefährdet werden könnten. Die beiden Offiziere sind einseitig zur Disposition gestellt. Der Kommentator Drew Pearson deutete vor einiger Zeit an, daß die Roosevelt-Regierung gerade vor den Wahlen den Prozeß nicht wünsch. da zu viele unerwünschte Dinge aufgedeckt werden könnten.

Die Tragödie Tschunghingchinas / London meldet: „Die Versorgungslage ist chaotisch“

In einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Tragödie Chinas“ schreibt „Daily Mail“ am Dienstag nach einem Londoner Nachrichtenbericht:

Die Versorgungslage in Tschunghingchina ist geradezu chaotisch. Die Armee ist unterernährt und leidet an Seuchen. Schwere Kriegsausrüstung, Panzer und Artilleriegeschütze fehlen fast völlig. Die chinesischen Truppen verfügen nur über ganz wenig Kampfstoffe.

Die militärischen Rückschläge sind nicht die schlimmsten Sorgen für Tschunghingchina. Die traditionelle Korruption in China ist keineswegs mit der Wurzel ausgerottet. Umfassende Informationen über die Verhältnisse in Tschunghingchina sind nicht zu erhalten, da die Zensur eifrig ist. Nur die unerwünschteste Gerede, mit der das chinesische Volk alles trägt, hält es immer noch aufrecht.

Ueber den Krieg in China schreibt die USA-Zeitschrift „Time“, dieser japanische Feldzug könnte, wie immer sich auch die augenblicklichen Gegenaktionen Lord Mountbattens entwickeln, kein 100prozentiger Mißerfolg werden, denn die Operationen in Manipur und Nordbirma hätten zu einer völligen Unterbrechung der Lieferungen an Tschunghingchina geführt. Die USA-Luftwaffenverbände, die unter dem Befehl von General Chennault stehen, hätten in den letzten sechs Wochen nichts mehr erhalten, da der Krieg in Manipur und Nordbirma alle diese Lieferungen aufgelesen habe.

Die Operationen der Japaner in Birma weiter erfolgreich. Die Säuberungsaktionen gegen die 6. Brigade der 81. süd-africanischen Division auf dem linken Mayuwer verlaufen weiter erfolgreich für die Japaner. Es wurden, wie von der Wirmatront berichtet wird, mehrere Stützpunkte besetzt, so daß die feindlichen Truppen jetzt nicht mehr aus der Luft versorgt werden können. Japanische Truppen stoßen nun nach Norden vor, um dem Feind den Rückzug überhaupt zu verlegen.

„Bermittler und Juden unerwünscht“

Aus dem Anzeigenteil einer englischen Zeitung. Das Londoner Kommunistenblatt „Daily Worker“ lamentiert verärgert wegen eines Inserats, das kürzlich im „Surrey Comet“ erschienen hat. Durch dieses Inserat wurden

Interessenten für Schmutz sowie Gold- und Silberwaren gesucht, die aus einem alten Familiennachlaß stammten. Offenbar hat nun der Inserent früher einmal schlechte Erfahrungen mit jüdischen Halsabschneidern gemacht; jedenfalls war am Schluß der Anzeige ausdrücklich vermerkt, daß „Bermittler und Juden“ unerwünscht seien. Ueber diesen Passus regt sich das Kommunistenorgan furchtbar auf und fordert Untersuchung. Nach Möglichkeit solle der Inserent foarg, wie der „Daily Worker“ vorschlägt, wegen „antisemitischer Demonstration“ vor Gericht gestellt werden.

Mit solchen Drohungen wird allerdings die ständig wachsende Judenfeindschaft in England kaum unterdrückt werden können. Die Empörung der englischen Bevölkerung über das unverschämte Gebaren der jüdischen Schmarotzer muß schon sehr groß sein, wenn ein englisches Blatt den Mut dazu findet, eine Warnung vor den jüdischen Halsabschneidern in seinem Anzeigenteil aufzunehmen.

Ablehnung der Sirenenfélänge

Einmütige Ablehnung der feindlichen Pressionsversuche durch unsere Verbündeten

Eine Aufforderung der Anglo-Amerikaner an unsere Bundesgenossen, aus dem Krieg auszutreten und ihr Schicksal „demütig“ in die Hände der Alliierten, d. h. also der Sowjeten, zu legen, hat in den verbündeten Ländern einen Sturm der Entrüstung und Ablehnung hervorgerufen.

So steht nach einer Meldung aus Budapest die Zeitung „Näggeteljes“ fei: „Wir werden England zulleibe keinen Selbstmord begehnen, sondern auch unter schweren Opfern bis zum Endsieg weiterkämpfen, weil wir leben wollen. Und zwar halten wir an der Seite des deutschen Verbündeten aus wohlverstandenen eigenen Interessen ebenso aus, wie Deutschland die Treue seiner Verbündeten hält, zum Unterschied von England, das bisher alle seine Verbündeten im Stich gelassen hat. Weil aber England alle seine Verbündeten verrät, kann man sich leicht vorstellen, was es mit den Völkern anstellen würde, die nicht einmal seine Freunde sind.“

„Magyarfasz“ nennt das jüngste Feindangebot einen Choleraabzillus in Pastetenform, in Moskau gegeben und von den Anglo-Amerikanern serviert.

Der preisfeindliche „Debetarasz“ schreibt: Es

Rommel in der Normandie

Bewährungsprobe der Verteidigungsanlagen bei schwersten Bombenangriffen bestanden

Feldmarschall Rommel besichtigte dieser Tage die deutschen Verteidigungsanlagen in der Normandie und überzeuge sich dabei von der hohen Kampfraft und Abwehrbereitschaft sämtlicher Festungswerke, Stützpunkte und sonstiger Verteidigungsanlagen. Seine Aufmerksamkeit galt besonders den in den letzten Monaten noch verfertigten Sperren an der Land- und Seefront.

Auf dieser Fahrt besuchte der Feldmarschall auch mehrere Abschnitte an der normannischen Küste, vor allem einen in der Nähe von Cherbourg gelegenen Punkt, den der Segner in zwei aufeinanderfolgenden Nächten mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen hatte. Die Kampfpanzer zeigten trotz zahlreicher Bombentreffer nur geringfügige Materialschäden. Personelle Verluste sind überhaupt nicht entstanden. Auch sämtliche Waffen hatten ihre volle Wirksamkeit behalten.

Die Besichtigung bestätigte somit wiederum die hohe Kampfraft der deutschen Festungsanlagen an der französischen Küste gegen jeden, auch überraschenden Angriff von See her oder aus der Luft.

Churchill selbst Stahlaktionär. Ist und zwar besitzt er ein Aktienpaket der Birmingham-Steel-Works, eines führenden englischen Stahlwerkes, dessen Aufsichtsratsvorsitzender übrigens der verlorbene Ministerpräsident Chamberlain war. Aber es gehört offenbar zur Tradition englischer Premierminister, daß sie ihr Vermögen in Stahlaktien anlegen, denn so wie Chamberlain mit Stahlaktien viel Geld gemacht hat, haben vor ihm Baldwin und Bonar Law gute Geschäfte auf dem Stahlmarkt gemacht. Churchill also tritt auch hier in die Fußstapfen seiner Vorgänger. Da er über gute Verbindungen zu den Börsejägern und den Finanzhähnen verfügt, so mußte ihm seine Ankündigung von der geplanten Errichtung von Stahlhäusern nach dem Krieg einen sicheren Kursgewinn garantieren. Zweifellos hat er an dem Coup seine Börsenfreunde beteiligt, die lange darauf aus sind, sich gute Geschäfte für die Nachkriegszeit zu sichern, wenn einmal die Spekulation in Rüstungsaktien nicht mehr so viel abwirft wie heute.

Churchill hat es schon immer verstanden, die Situation für sich auszunutzen. Mit seinen Stahlhäusern für die Nachkriegszeit hat er einen doppelten Erfolg zu verzeichnen: er konnte seinen jüdischen Freunden und Großgebern wieder einmal ein Geschäft vermitteln und hatte noch den Vorteil, selbst sein Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Interessiert uns nicht, warum die Anglo-Amerikaner ihre sogenannten Friedensbedingungen allen europäischen Verbündeten Deutschlands angeboten haben, nachdem Finnland schon einmal die Annahme verweigert hat. Das Vorgehen verrät aber, daß die Anglo-Amerikaner das Empfinden haben dürfen, Europa sei unbesiegbar, und daß sie nur deshalb zu einem derartigen toptosen und unrettbar dummen Versuch greifen.

In Bukarest wird darauf verwiesen, daß man auf der Feindseite den Sinn des Kampfes, den Rumänen führe, vollkommen mißverstehe. Rumänien verteidige seine Grenzen getreu seiner geschichtlichen Aufgabe als europäischer Machtposten an der Donaumündung an der Seite der einzigen Macht, die, als es allein und verlassen dastand, seinen Kampf verstand und die ihn zu unterstützen in der Lage war.

Das Antarester Blatt „Ecoui“ schreibt: Wir verteidigen unsere Grenzen in Erfüllung unserer historischen Sendung als Wächter Europas an der Donaumündung, an der Seite der einzigen Macht, die uns in unserem von niemandem verstandenen Kampf zu unterstützen vermochte. Und wir verzweifeln nicht an der schweren Erprobung von heute, und über alles ungerechten, unverdienten Heimlichungen steht unser Vertrauen in den Sieg der Ehre.

„Impul“ betont unter der Ueberschrift „Das Recht auf Ehre und Leben“, daß Rumänien von England und den Vereinigten Staaten im Stich gelassen worden sei und heute von diesen Mächten mit einem Bombenbegriff bedacht wird, der keinerlei Rücksichten lenne, und das zu einer Zeit, zu der die Moskau dem Terror, dem Massenmord und den Massenverbrechen ausgesetzt sei. „Ohne zu klagen, wünscht das rumänische Volk dennoch, daß man wisse, daß kein Kampf nichts anderes bedeute, als einzutreten für seine Ehre und seine Existenz.“

Algierfranzösischer Aniefall vor Moskau

Der Außenkommissar des Algierkomitees, Maffigoli, verklagte sich in einer Rede über die USA. Dies sei wahrhaft bedauerlich und beunruhige die Algerier. Maffigoli antwortet, daß die Freundschafts- und Bündnisbeziehungen mit Sowjetrußland unbedingt verstärkt werden müßten.

Auch dieser kleine Satellit Churchill und Roosevelts hält es offensichtlich für an der Zeit, seinen Notau vor Moskau zu machen.

In einer Waidrede erklärte der irische Ministerpräsident de Valera: „Ich setze meinen Glauben in die Einpartei-Regierung. Ich hoffe, daß wir zu keiner Koalition gelangen werden. Die Koalition würde nämlich der rettende Strohalm für die gesamte Freimaurerei sein. Die nationale Moral dürfe nicht geschwächt werden.“

Der Sender Delhi meldete, daß Tausende von Indern aus Bombay und Umgebung sich nach Jehu zum Hause Gandhi begeben, um den hochverehrten Führer zu sehen. Die Volksmenge bete abends für die Genesung Gandhis.

In einem Dorf bei Heßens auf Fünen ist in der Nacht zum Dienstag eine Feindmaschine abgeschürzt. Die Besatzung kam ums Leben.



Die Kunst des Wartenkönnens

In einer Zeit, wo letzte und höchste Fragen des Volkes zur Entscheidung stehen, wo ein weltweites Ringen ausnahmslos alle in seinen Bann schlägt, da ruft jede einzelne Seele nach der befreienden und ordnenden Tat. Aktion heißt das Gebot der Stunde, und es gibt keinen, der nicht die Arme reckte, um selbst mit zuzupacken, um zu gestalten und das — was überholt und unwert ist — mit kräftiger Hand auszuwischen. Kann man in solchen Momenten der Geschichte Gelassenheit und Zuversicht verlangen oder ist das nicht vielmehr ein Widerspruch in sich selbst?

Unsere Soldaten und mit ihnen alle großen Deutschen geben uns allen das Richtmaß. Keiner wird bestreiten, daß sie zuerst und vor allem Männer der Tat sind und waren, daß ihnen das Zupacken im Blut liegt. Und dennoch haben auch sie viele Stunden, wo ein höheres Pflichtbewußtsein gebietet, abzuwarten, Entwicklungen reifen zu lassen und — freilich nur scheinbar — Gewehr bei Fuß zu stehen, wo sie so gerne ihre Arme gebrauchen würden. Solch eine äußerliche Pause zwischen den Kämpfen kann kurz oder lange währen, auf jeden Fall stellt sie eine höchste Charakterprobe dar.

An einem ehrwürdigen deutschen Hansarathaus steht ein nachdenklicher Spruch: „Auch im Stillesein und in der Zuversicht wachsen die Kräfte“. Wir wollen ihn gerade heute beherrschend und aus ihm lernen, daß auch für uns die Stunden der scheinbaren Stille nur ein Kräftesammeln bedeuten. Es geht um alles in diesem Krieg, und wir fragen in uns die Gewißheit, daß nie zuvor eine so unerhörte Ernte auf uns wartete als heute. Wir erlangen sie durch die Tat ebenso wie durch die Zusammenballung aller Kräfte. Wann und wo der entscheidende Punkt erreicht sein wird, das können wir heute nicht wissen. Nur das ist uns ganz klar: wir wissen an unserer Spitze einen Mann, der wie nie zuvor weise mit den Kräften haushält und der genau weiß, wann die Ernte reif ist zum Schnitt.

Wir haben Jahrhundert und Jahrzehnte geduldig Stein um Stein zu dem großen Bauwerk zusammengetragen. Wie würden wir dastehen, wenn wir kurz vor dem Ziel ungeduldig wären. Wir haben denen zu danken, die voll Haltung und Stolz das Ihre beitrugen, und wir reden den wenigen ins Gewissen, die sich über die Zusammenhänge noch nicht klar sind. Was vor allem die deutschen Frauen gelassen und tapfer auf sich genommen haben, das wird einstmals ein besonders helles Kapitel unserer Geschichte sein. Wir sind getrost und zuversichtlich denn je, wenn wir in die Zukunft blicken. Wir lernen täglich die harte und doch so große Kunst des Wartenkönnens, weil wir unserer sicher sind. Wir brechen nicht vorzeitig aus, wir marschieren alle in Reih und Glied bis zum Siege, der den deutschen Tag und damit den Morgen einer besseren, gerechteren Welt bringen wird. Eitel Kaper.

Terrorkrieg ein großer Fehlschlag / Cyril Falls warnt vor Zukunftsoptimismus

Der Luftterror sollte nach der Auffassung der plutokratischen Kriegsverbrecher Deutschlands besiegeln. In Wirklichkeit ist er das deutsche Volk in seinem Widerstandswillen und in einer Kampfschloffenheit nur noch bekräftigt, so daß heute selbst die maßgebenden militärischen Sachverständigen Englands den Fehlschlag des Terrorkrieges offen zugeben müssen. Cyril Falls, der bereits vor einigen Tagen in dem „Illustrated London News“ das bisherige Ergebnis der anglo-amerikanischen Terrorangriffe angesichts der „beängstigend gefährlichen Verluste“ der Luftangriffe als eine „richtige Niederlage“ bezeichnet hatte, beschäftigt sich in einem zweiten Aufsatz mit dem Fehlschlag der alliierten Terroroffensive gegen Deutschland. Er kommt auch diesmal zu einem vernichtenden Urteil über das unauflösbare Verbrechen der Luftangriffe.

Mit scharfen Worten rechnet der militärische Mitarbeiter der „Times“ mit den verantwortlichen Stellen — also auch mit Churchill, dem Haupturheber des Terrorkrieges — ab die dem Luftterror kriegsentscheidende Bedeutung beimessen und dabei eine Reihe von Faktoren übersehen hätten, die den Gegner begünstigen. Im wesentlichen nennt Cyril Falls fünf Faktoren: Luftabwehr, moralische Widerstandskraft, Aufstellung und Zerstreuung kriegswichtiger Betriebe, sonstige Schutzmaßnahmen gegen Einwirkung von Bomben und schließlich Erholung von der Wirkung der Angriffe.

Im einzelnen kommt der militärische Sachverständige zu dem Ergebnis, daß sich die ungeheueren Schlagkraft der schnelleren deutschen Jagdflugzeuge bei ihren Angriffen auf die Bomberverbände zusehends verstärkt, wie auch das Feuer der Bodenabwehr immer wirksamere Wirkung werde. Hinzu komme, daß die

„Goziale“ Landlords

Wahre Paläste für Hensyferde — Glendhütten für Landarbeiter

Der „Daily Worker“ veröffentlicht Auszüge aus dem Bericht einer Frau Corbett Ashby — die als Kandidatin der Oppositionsparteien aufgestellt worden war — über die Wohnverhältnisse der Landarbeiter in ihrem Bezirk. In diesem Bericht heißt es u. a., daß beispielsweise in Newmarket, das von jeher ein Mittelpunkt des englischen Pferdesportes gewesen ist, die Ställe der Hensyferde geradezu Paläste im Vergleich zu den elenden Hütten seien, in denen die Landarbeiter mit ihren meist zahlreichen Familien hausen müssen. Besonders schlimm aber sei es in der Gegend von Bury St. Edmunds, wo besonders reiche Landlords sitzen; denn auf den Gütern dieser konservativen Großgrundbesitzer würden sich die Landarbeiter „zweifelslos glücklich fühlen, wenn sie in den Schweinefäkalien untergebracht“ wären. Diese seien zwar auch nicht gerade menschenwürdig, aber immer noch besser als die baufälligen, licht- und luftarmen Katen, in denen sie leben müssen.

Die sowjetischen Deportationen in Litauen

Bisher nicht bekannte Einzelheiten

Ein Bericht über die Deportationspraxis der Sowjets in den baltischen Ländern wird von der Zeitschrift „Weekly Review“ veröffentlicht und stammt von dem in den USA naturalisierten Litauer Devino, der nach seiner Verschleppung durch die Bolschewisten durch die USA-Botschaft in Moskau befreit worden ist. Nach den Erklärungen von Dr. Devino hat der sowjetische Volkskommissar für Litauen, Guzewitius, am 28. November 1940 einen Befehl zur Klassifizierung aller Litauer erlassen, nach deren Ergebnissen dann die etappenweise Deportation der gesamten Bevölkerung und ihr Austausch mit der Bevölkerung aus dem Innern der Sowjetunion erfolgen sollte.

Nach Fertigstellung dieses „Katasters“ erfolgte die Deportation nach Belieben der neuen Tyrannen Litauens, wie in dem Bericht weiter ausgeführt wird. Die Sowjetregierung beabsichtigte, zunächst den dritten Teil der gesamten Bevölkerung Litauens zu deportieren. Nur der Einmarsch der deutschen Truppen verhinderte die vollständige Durchführung dieses Planes. Die Zeitschrift veröffentlicht dann Zahlen über diese Deportationen, die in viele Hunderttausende gehen. Schon 1940 hätten viele Verhaftungen gleich nach den „Wahlen“ stattgefunden. Ein ehemaliger litauischer Minister sei in mittelalterlicher Weise gefoltert und viele Gepeinigte seien wahnsinnig geworden. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Sowjets Mittelungen über das Schicksal der Deportierten mit der Begründung abgelehnt hätten, daß es sich dabei um „sowjetische Staatsbürger“ handele.

Portsmouth bombardiert

2000 Feindflugzeuge von der Seeresflak seit Beginn des Ostfeldzuges abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampfstärke am unteren Dnjepr und im Karpatenvorland gemeldet.

Verbände der Seeresflakartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erzielten allein 300 Abschüsse die Seeresflakabteilungen 275 und 279.

An der italienischen Südfront setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort. Nach erbitterten wechselvollen Kämpfen gingen einige Höhenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden örtliche Einbrüche im Gegenangriff beseitigt oder abgeriegelt.

Ein starker Kampffliegerverband bombardierte in den späten Abendstunden des 15. Mai feindliche Stützpunkte im Kampfgebiet von Cassino mit guter Wirkung. Es entzündeten Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Störflugzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einflügen in die Kieler Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. Mai griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge die britische Hafenstadt Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.

Erfolgreiche feindliche Durchbruchversuche in Süditalien

An der süditalienischen Front setzten die Briten und Nordamerikaner am 15. Mai ihre Angriffe mit sehr starken Infanterie-, Artillerie- und Luftwaffenverbänden fort. Der zähe Widerstand unserer Truppen verhinderte aber wiederum den vom Feind vor allem im Vico-Tal erstrebten Durchbruch. Die Hauptstöße erfolgten westlich Minturno, im Raum Sgigno-Castellnuovo sowie zwischen dem Vico-Fluß und Cassino. Im Küstenabschnitt drangen die nach sehr heftiger Feuertorbereitung stürmenden Nordamerikaner zunächst bis in die Gegend südlich Soruro vor. Der sofortige Gegenstoß warf die Angreifer jedoch in oft erbitterten Nachkämpfen auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch am Colle San Martino scheiterten feindliche Angriffe in wechselvollen, von Flakbatterien wirksam unterstützten Kämpfen.

Aufsteigerung der deutschen Produktionsstätten wesentlich gesteigert worden sei, wie Deutschland überhaupt in der Organisation und Tarnung der Rüstungsindustrie besondere Fähigkeiten bewiesen habe. Bemerkenswert sei auch die schnelle Erholung des Gegners von den Einwirkungen der Luftangriffe und die erstaunlich schnelle Wiederingangbringung der Produktion der lebenswichtigen Betriebe.

Entscheidend aber sei die Widerstandskraft des deutschen Volkes. Das alles bedeute, so folgert Falls, daß man die bisher gehegten Vorstellungen über die Auswirkungen von Bombenangriffen revidieren müsse. Es sei sehr gefährlich, daß es in England Leute gäbe, die sich einbilden, die deutsche Industrie sei völlig zerschlagen. Ja, es sei reiner Wahnsinn, zu glauben mit Luftangriffen ließe sich allein der Endsieg erringen.

Angesichts der Invasionsplanung warnt Falls schließlich eindringlich vor einer Unterschätzung der deutschen Verteidigungskraft, wobei er vor allem auf die Verwendung der Minenwaffe bei der Verteidigung der Atlantikküste hinweist. Es klingt wenig zurecht, wenn Falls sogar die Möglichkeit in Erwägung zieht, daß die Anglo-Amerikaner bei einer Invasion zurückgeschlagen werden könnten.

Im übrigen steht diese militärische Autorität mit ihrem vernichtenden Urteil über den Terrorkrieg keineswegs vereinzelt da. Die Londoner Zeitschrift „Sphere“ muß ebenfalls feststellen, daß das deutsche Volk immer noch eine ungebrochene Widerstandskraft besitzt. Kein Volk hätte das ausgehalten, was das deutsche Volk in den letzten Monaten durchgemacht habe und wäre dessemungeachtet immer noch entschlossen, den Feind zu bekämpfen, wo auch immer es ihn treffe.

Wenn das Londoner Blatt den Wunsch daran knüpft, daß diese Erkenntnis das englische Volk vor Zukunftsoptimismen bewahren müsse, so glauben wir kaum, daß es damit großen Glauben finden wird. Die Hege eines Churchill hat schon zu sehr gewirkt. Um so schlimmer wird dann das Erwachen für England sein.

Ganz Neapel bittelt / Hunger und Seuchen in Süditalien

Unter Todesgefahr gelang es einer Gruppe italienischer Arbeiter aus Neapel, sich bis zu den deutschen Stellungen durchzuschlagen und über ihre Erlebnisse unter der Herrschaft der neuen Machthaber zu berichten.

Der 59-jährige Schlosser Pietro Alfani sagte aus: Wenn unser Land nicht bald von der bolschewistischen Willkür befreit wird, gehen wir alle unter.“ Der 53-jährige Erdbauer Alfonso Donetti gab folgenden Bericht: „Ich bin nur ein einfacher Mann und verstehe von Politik nichts, aber was die Bolschewisten jetzt in Neapel treiben, ist unser Tod. Seit Monaten gibt es in Neapel so gut wie nichts zu kaufen. Ganz Neapel bittelt. Kinder und Greise stehen den ganzen Tag vor den Quartieren der Amerikaner und Engländer und warten darauf, bis ihnen ein Stück Brot zugeworfen wird. Die bolschewistische Stadtverwaltung kümmert sich um die Lage der Bevölkerung überhaupt nicht. Da Neapel seit Monaten kein Trinkwasser besitzt, leiden unter diesem Zustand besonders die dichtbevölkerten Arbeiterquartiere; eine Epidemie löst die andere ab. Die letzte Typhusepidemie forderte Hunderttausende an Opfern.“

Mensch und Tier zu Tode gequält

Der Viehhirt Comotti aus dem Bergstädtchen Ariano im neapolitanischen Apennin erzählt folgendes: Als mir mein jüngerer Bruder Francesco die Nachricht aus Ariano brachte, daß die Bolschewisten jetzt alle Vieh den Bauer vorzuziehen, trieb ich meine Schafherde in die Berge, — mein Bruder blieb in der Hütte zurück. Schon am nächsten Tag erschien bei ihm eine Bande bewaffneter Bolschewisten, die das Vieh verlangte. Ich hatte mit meinem Bruder verabredet, er solle ihnen sagen, ich sei mit der Herde schon unten in der Stadt. Man glaubte es ihm nicht und es wurde nach mir gesucht. Als die Bolschewisten mein Versteck ausfindig gemacht hatten, feuerten sie auf mich, trafen aber die Herde und töteten mehrere Tiere, der Rest floh in wilder Flucht auseinander und stürzte in eine Felschlucht. Ich lief vor den rohen Gefellen davon, so schnell mich meine Beine tragen konnten. Am nächsten Tag lehrte ich in unsere Hütte zurück. Dort bot sich mir ein grauenhaftes Bild: Fisch und Stühle waren zertrümmert, auf dem Boden lag in einer Blutlache mein Bruder, den die Wördbuben erschossen hatten.“

In der Mitte des feindlichen, von der Spitze bis in den Raum von Cassino reichenden Angriffsreitens drängte der Gegner unseren sich hier absetzenden Truppen stark nach. Seine nur langsam und nur unter erheblichen Verlusten vorwärts kommenden Spitzen erreichten die Gegend westlich von Castellnuovo, wo unsere Grenadiere den vordringenden Verbänden des Gegners in Gegenstößen ein energisches Halt gebieten. Nördlich davon wurde ein Stoß starker Panzerkräfte und motorisierter Infanterie in verbissenen Kämpfen aufgefangen, während bei San Giorgio heftige Angriffe bezogen wurden, was durch die Anwesenheit von zwei erhöhten Stellungen feuernde Artillerie entlastete die hart kämpfenden Grenadiere und schob zahlreiche feindliche Panzer zusammen.

Seinen Hauptstoß setzte der Feind nach Zuführung weiterer erheblicher Kräfte in den Mittagsstunden zwischen Vico und Cassino an. Sehr schweres Artilleriefeuer sollte den Durchbruch der aus dem Raum von San Angelo vorgehenden Infanterie- und Panzerverbände vorbereiten. Dem in mehreren Wellen mit wechselndem Schwerpunkt durchgeführten Angriff blieb jedoch der Erfolg verlagert. Südlich Signataro scheiterte der feindliche Ansturm bereits im Feuer unserer Geschütze und Werfer. Der vorübergehend in die Ortschaft selbst eingedrungen und nach Norden weiter vorstößende Feind wurde in schneidigem Gegenangriff aus Signataro wieder herausgeworfen. Nordwestlich San Angelo sah sich der an einigen Stellen eingebrochene Gegner von unseren Grenadieren, Pionieren und Fallschirmjägern sowie vom Sperrfeuer der schweren Waffen abgeriegelt. Auch dieser neue schwere Angriff, der die Briten hohe Verluste an Menschen und Panzern kostete, blieb somit ohne Erfolg. Nach in der Nacht dauerten die erbitterten Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Als die Briten bei Dunkelheit versuchten, zur Auffüllung der in den Stoßdivisionen entstandenen Lücken Verstärkungen heranzuführen, griffen bei Cassino starke Kampffliegerverbände die feindlichen Nachschubwege an. Die trotz heftiger Gegenwehr auf in ihren Zielen liegenden Bomben trafen Panzer und Fahrzeuge, deren brennende Trümmer die Zuführungsstraße verstopften. In den übrigen Abschnitten der italienischen Front und im Landeopf von Nettuno kam es, wie schon in den letzten Tagen, nur zu Stoßtruppkämpfen und Artillerieduellen.

An der Ostfront nur örtliche Kämpfe

Im Gegensatz zu dem schweren Ringen in Süditalien steht die mit Vorbereitungen zu neuen Schlachten erfüllte Ruhepause an der Ostfront. Dort entwickelten sich nur in der Dnepr-Schleife zwischen Grigoriopol und Dubofari heftigere, jedoch örtlich begrenzte Kämpfe. Die am Sonntag in unseren Vorkämpfen auf dem Hügel des Flusses eingedrungenen Bolschewisten verließen, ihre Einbruchsstelle zu erweitern. Mit großer Härte wurde dabei um eine Höhe gekämpft, die unsere Truppe zunächst im Gegenangriff zurückgewonnen hatte. Sie ging aber bei einem zweiten, vom heftigen Artilleriefeuer unterstützten Stoß feindlicher Kräfte noch einmal verloren. Der erneute eigene Angriff brachte die Höhe dann aber wieder fest in den Besitz unserer Truppen, die sie gegen alle weiteren feindlichen Gegenstöße erfolgreich behaupteten. Schlachtfieger griffen wirksam in die Kämpfe ein. Ihre Bomben setzten mehrere über schwere Sowjetpanzer außer Gefecht. Sichernde Jäger schossen zehn Flugzeuge aus den feindlichen Staffeln heraus.

Im Verlaufe der aus dem Karpatenvorland gemeldeten örtlichen Kämpfe wiesen ungarische Truppen mehrere feindliche Vortöße ab, während sie bei eigenen Unternehmungen eine Anzahl Gefangene einbrachten. Auch den südlich des oberen Dnepr stehenden deutschen Kräfte fielen bei Stoßtruppkämpfen, in denen 35 feindliche Wäner ausgeräumt wurden, zahlreiche Gefangene und Waffen in die Hand. In den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur bedeutungslose Gefechte.

Das im Wehrmachtbericht vom 12. Mai gemeldete Unternehmen gegen bolschewistische Banden südlich Bologoi ist nunmehr durch die Vernichtung verstreuter Reste vollständig abgeschlossen worden. Die Verluste der Sowjets sind durch die letzten Säuberungskämpfe auf 7011 gezählte Tote und 7277 Gefangene gestiegen. In diesen 14 288 Mann kommen noch über 3000 gefallene Banditen, die von den Sowjets verscharrt oder in die Sumpfe geworfen wurden. Die ursprünglich auf eine Stärke von rund 18 000 Mann geschätzten Bandengruppen sind somit vernichtet.

Zur Überwachung der bolschewistischen Truppenbewegungen waren unsere Flieger wieder ständig am Feind. Kampf- und Schlachtfliegerverbände bombardierten im Raum von Kleskau und südlich Ostrow Bereitstellungen und brachten den sich sammelnden sowjetischen Kräften durch Abwurf großer Mengen kleinkalibriger Sprengbomben empfindliche Verluste bei.

Bersprengte Bandengruppen aufgetrieben

Nachdem der große Bandenkessel im rückwärtigen Gebiet westlich Witebik zerschlagen worden war, tauchten in den unregelmäßig Wald- und Sumpfgeländen hier und da noch kleinere versprengte Bandengruppen auf. Die Banditen plünderten auf ihrer Flucht die Bevölkerung in den Dörfern rücksichtslos aus. Am 12. 5. stießen verfolgende deutsche Truppen bei der Säuberung eines größeren Waldes wieder auf eine bolschewistische Gruppe, die aufgetrieben wurde und 132 Tote und 94 Gefangene verlor. Eine landeseigene Freiwilligenbrigade hat bei den Säuberungskämpfen in 22 Tagen rund 200 Quadratkilometer, zum größten Teil Wald- und Sumpfgebiet, von Teilen dreier Bandenbrigaden gesäubert und dabei fast 400 Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes waren sehr hoch.

1500 Abschüsse eines Nachtjagdgeschwaders

Ein deutsches Nachtjagdgeschwader melbete vor einigen Tagen den Abschuß des 1500. feindlichen Flugzeuges. Der größte Teil dieser bei der Verteidigung des Reichsgebietes gegen nächtliche britische Terrorangriffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge umfaßt viermotorige Bomber. Die hervorragenden Leistungen der Besatzungen dieses Nachtjagdgeschwaders, an dessen Spitze heute der 26-jährige Eichenlaubträger Major Zaba steht, fanden darin ihre Anerkennung, daß 26 seiner Angehörigen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, elf das Eichenlaub und zwei das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz.

Erfolg der japanischen Luftwaffe

Die japanische Luftwaffe griff in Zwischenräumen von mehreren Stunden dreimal den vorgeschobenen Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe in Suichuan in der Provinz Kiangsi an. Hierbei fielen 33 feindliche Flugzeuge den japanischen Bombern und Jagdfliegern zum Opfer.

„Milchpartage.“ Als ein weiteres Mittel zur Mobilisierung von Milchreferden wurden im Gebiet der Landesbauernschaft Wefer-Embs Milchpartage eingeführt, die sich gut bewähren.



Wir glauben an Deutschlands Zukunft / Eine Großkundgebung der NSDAP mit Reichsredner Jaspert

In der großen Kundgebung der NSDAP... Die Kundgebung wurde von Reichsredner Jaspert eröffnet...

politischen Begleiterscheinungen. Er zeigte den Hörern den glorreichen Weg der deutschen Heere, Marine und Luftwaffe...

Jaspert weiter aus, in den Tagen der allerhöchsten Bewährung stehen, so wissen wir aus der Vergangenheit, daß alles das, was der Führer tut, richtig ist.

Die Großkundgebung wurde nach dem Fahnenmarsch, zu dem der Hörerzug der HJ spielte, von Ortsgruppenleiter Hauptgemeinsschaftsleiter Tschupke eröffnet...

Wertvolle Stunden bei der NS-Frauensschaft / Großdeutscher Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Süd und Nord

Am Montag hatten die beiden Ortsgruppen der NS-Frauensschaft Pulsnitz zu einem Großdeutschen Gemeinschaftsabend im Bürgergarten aufgerufen...

Auswahl seiner Arbeiten hatte Pg. Schraibdt auf den kommenden Muttertag ausgerichtet und seine feinsinnige, pathoslose Vortragsgestaltung ergriff...

Im weiteren Verlauf des kulturell wertvollen Abends mafen sich, nach dem Pg. Schraibdt noch über die Arbeit in der Hitlerjugend gesprochen hatte...

Zwischenbühnen wurden einige Referate neu besetzt und auch neue Amtswalterinnen eingeweiht. Weiter wurden verschiedene Kostproben, zeitbedingte hergerichtet, gerichtet, die allseitigen Anklang fanden...

Der äußerst wertvolle Abend der allen Frauen auf kulturellem, wie auf dem Gebiete der Wirtschaft manches gab, wurde mit dem Gruß an den Führer beschlossen.

Filme in Pulsnitz

Olympia-Theater: Eine Schwache Stunde

In der an sich interessierten Welt, in der die Langeweile und Latenzlosigkeit oft die mehrwöchigen Blüten treibt, weil sie in sich nicht weitererschütterndes bringt...

Im Vorprogramm sah man einen vorzüglichen Film, der die Auswirkungen, aber besser die vermeintlichen Auswirkungen des Mondes auf die Erde behandelt.

Vrednig. Goldene Hochzeit. Am Sonntag feierten der Rentner Alwin Anders und seine Gattin Klara geb. Schöne das Fest der Goldenen Hochzeit.

Verdunklungszeit: Von heute 21.50 Uhr bis morgen 4.42 Uhr



NS-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Nord, Süd und Feibersdorf. Alle Jellen- und Blockfrauenführerinnen haben auf Wunsch des Ortsgruppenleiters die Versammlung des Ortsgruppenabendings am Donnerstag, 18. 5., 20 Uhr im Bürgergarten zu besuchen.

Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schraibdt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Preis: Nr. 6

Die neue Lebensmittelkartenzuteilung

Unverändert bleibende Gesamtkonzentration

Die Lebensmittelrationen des gegenwärtig laufenden 62. Zuteilungsabschnitts gelten mit folgenden Ausnahmen auch in der 63. Zuteilungsperiode vom 29. Mai bis 25. Juni 1944...

Werden die und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen erhalten nach den geltenden Bestimmungen als Zulagen täglich einen halben Liter Vollmilch und 100 Gramm Nahrungsmittel...

Zur Erleichterung des Wareneinkaufs und der Warenabrechnung wird ferner die bei den allgemeinen Lebensmittelkarten bestehende Regelung, wonach die Wochenabschnitte zu Beginn der Zuteilungsperiode anlaufen...

Achtung — Erfinder

Die größten Erfindungen sind oft bei näherem Besehen furchtbar einfach, und kleine Erfindungen manchmal wichtiger als große. Der Gedanke, aus alten Spinnstoffen neue zu machen...

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung 7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

17) Und Erdmuthes Hollberg ist auf dem Posten von früh bis spät, wie sie es alle die Monate war, seit Vater nicht mehr zu Hause ist.

Erdmuthes läßt den Treder und einen Teil der Gespanne pflügen, um vor Einsetzen des Frostes noch möglichst alles Land unzugänglich für die Frühjahrssaat...

So steht sie Tag für Tag in der zügigen Scheuneneinfahrt und notiert Zahl und Gewicht der Säcke, die prall und körnergefüllt von der Wägel kommen...

Erdmuthes ist dankbar, daß sie viel Arbeit hat, die ihr keine Zeit läßt zum Grübeln den ganzen Tag. Und wenn es einmal über sie kommen will, dann zwingt sie es eifern nieder.

Nur abends, wenn sie hinaufsteigt in ihr stilles Liebestübchen, dann darf sie ihren Gedanken freien Lauf lassen.

Einmal hat Lorenz Greiner geschrieben, einen kurzen Feldpostbrief. Wir fahren, fahren, fahren. Endlos dehnt sich das Land in seiner Ede und mit seinem namenlosen Elend vor uns aus.

geht die Fahrt — wann werden wir am Ziel sein? Noch ist darüber nichts verlautet, aber seit ein paar Tagen taucht bei uns immer mehr die Gewißheit auf, daß es bis nach Stalingrad hinunter geht.

Meine Gedanken sind viel in der Vergangenheit — noch haben wir ja Zeit dazu — und bei dem letzten, sonnigen Sonntag in der Heimat. Haben Sie Dank für alles, mein Kamerad.

Erdmuthes kann den Brief auswendig, Wort für Wort. Ach, war nicht schon so unendlich lange Zeit vergangen, seit er das schrieb? Wo mochte er nun sein?

In diesen stillen, dunklen Nächten, in denen die wilden Gänse mit ihrem harten Schrei südwärts ziehen und das Käuzchen leise in der alten Linde flücht, da kommt doch zuweilen über Erdmuthes die große Sehnsucht und das heimliche Träumen.

Seit die Tage kürzer werden, hat auch Frau Hollberg wieder allwöchentlich ihre Frauenabende. Alle im Dorf sind dazu eingeladen, und sie kommen jedesmal gerne.

In der dunkelgetäfelten Diele bullert das Feuer behaglich im Kamin, und über dem großen, runden Tisch brennt die Hängelampe. Da sitzen sie dann Wägsche fürs Lazarett, oder striden warme Sachen aus alten Resten für ihre eigenen Lieben im Felde.

So wird es allmählich Winter, und die ersten Flocken fallen. Da kommt Ende November nach langem, sehnsüchtvollem Warten ein Brief von Manfred. Vater Müller kündigt ihn schon mit strahlendem Gesicht an.

lendem Gesicht an, während er umständlich in seiner dicken Tasche kramt, und Mutter vor Aufregung und Spannung immer um ihn herumtrippelt.

Manfred schreibt sehr vergnügt: „Ihr Lieben zu Hause!“

Ihr habt gewiß schon sehr auf Post von mir gefauert, aber wir waren die ganze Zeit auf See. Prima Fahrt, haben so einige Tommys geknappst.

Zwei Freudentränen rinnen über Mutters liebem, runzeliges Gesicht und fallen auf den Seemannsbrief. In einem Mutterherzen ist unendlicher Dank und Glück.

Es folgen kurz nacheinander noch ein paar Briefe von Manfred, und Mutter hat die Freude, daß auch er Post erhalten hat.

Als der Brief sein Ziel erreicht, schwimmt sein U-Boot seit Tagen schon wieder auf dem Ozean.

Am Heiligabend sind die beiden Frauen allein. Mamsell ist zu ihrer verheirateten Schwester gefahren, und das kleine Hausmädchen hat seine Eltern hier im Dorf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

In reicher Blüte steht im Elbgebirge Brauchtum und Volkskultur. Aber nicht sie allein. Die jetzt durch Landes- und Kulturfürsorge Kreisleiter Eisner eröffnete Kunstausstellung des Kreisverbandes Brauchtum und Kunst zeigt nicht weniger als 27 durch Geburt und Grabmal mit dem Kreis Pirna verbundene Maler und Graphiker sind mit 146 Bildern vertreten, wobei aber noch überzeugender als alle Zahlen der künstlerische Wertgehalt der Ausstellung für Leistung und Können spricht. Neben dem Können steht nach den Worten des Landes- und Kulturfürsorge Kreisleiters Eisner, auch Können zu sein. In der Befolgung des Appells des Kreisleiters, der Heimat, ihrer Landschaft und ihren Menschen mit den Mitteln des Kunstlers Ausdruck zu geben, sind die Kunstschaffenden des Elbgebirgstalles Pirna zu Kindern der Heimat geworden.

Heimatliebe und Heimatleben ist das in der Vielfalt der Stile und Techniken reich abgewandelte Hauptthema dieser Schau. Mit den Augen des Kunstlers sehen wir die engere und weitere Heimat in den poetischen Gemälden und Zeichnungen Arthur Hennes und Rudolf Gebhardt in den von stark persönlicher malerischer Gestaltungskraft zeugenden Selbstbildern und graphischen Blättern Etilo Cautelas, in Ferngarden Uhligs feingedönten und Arno Meines farbigen Aquarellen, in den einprägsamen Zeichnungen der Kunstzeichnerin Gisela Roth und von Rudolf Pfeiffer, oder in der liebevollen Kleinmalerei des Aquarellisten Herbert Wirthgen. Eberhard Schubert widmet seine vielfältige Begabung an liebsten dem Walde, während Hans Dehne und Ezzo Stief geradezu sprechende Bildnisse vom Elbschiffer und Fischer malen. Rupprecht von Vegetat schlägt mit wirklichen Aquarellen und gedönten Radierungen die Brücke zwischen Heimat und Osten, dessen Menschen in ihren primitiven Lebensäußerungen Julius Jungmann in Aquarellen und Zeichnungen treffend charakterisiert.

Drei Namen geben der Ausstellung besonderes Gewicht und Gewicht. In der unheimlich plastischen Bildniscomposition „Elbschiffer“ die in einzigartigem Zusammenhang von Menschen und Landschaft am Strom der deutschen Mitte für die Ausstellung Symbolkraft hat, erweist sich Georg Sieberts kultivierte Malkunst ebenso zwingend wie in seinen lebensvollen Aquarellen „Am Mittagsstisch“ und „Kinderfestnacht“. Ulrich Schramms großartige Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen aus dem Osten tragen den Stempel künstlerischer Durchdringung und meisterlicher Technik; ganz besonders fesseln seine prachtvollen Pferdebilder. Otto Heistermanns blendendes „Spiel der Winter Sonne“ und stimmungsvoller „Silberner Sommertag“ sind faszinierende Offenbarungen des Lichts. So runden sich das Bild einer reichen künstlerischen Ernte, die Kenntnis gibt von der kulturellen Blühte und Initiationsfreude eines Kreises im fährlichen „Kernland deutscher Kultur“ Heinz Brunat.

Der Kaninchenzüchterverein Kamenz hielt dieser Tage eine Monatsversammlung ab, in der u. a. der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Kamenz, Richard Gärtner, Ohorn, in einem Vortrag die Durchführungsbestimmungen zur ergangenen Anordnung, soweit sie hauptsächlich die Kaninchenzüchter und -halter angehen, hielt.



Zeichnung: Fein Mäcker

Geisterkunde:
„Willst Du alter Geizhock mich morgen zur Pinnahmestelle der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderammlung bringen oder nicht?“

Burgstädt. Verhängnisvolle Unfälle. Die Unfälle mancher Frauen beim Stopfen und Nähen die Nadel in den Mund zu nehmen, um zwischendurch die Hände zu einer anderen Verrichtung frei zu haben, hat schon zu manchem schweren Unfall geführt. Jetzt passierte es einer jungen Arbeiterin erneut, daß sie die Nadel verschluckte und diese erst im Krankenhaus durch eine Operation wieder entfernt werden konnte.

Grimma. Heimatmuseum wiedereröffnet. Am 14. Mai wurde das Heimatmuseum wieder für die Besucher geöffnet. Jeden Sonntag finden Führungen statt. Das Museum birgt viel sehenswerte Dinge.

Grimma. Treue Dienste. Der Oberförstwart Emil Mauerberger in Raasdorf konnte auf eine 50jährige Dienstzeit bei der sächsischen Forstverwaltung zurückblicken. 1894 fing er in Steinbach bei Marienberg als Waldarbeiter seine Laufbahn an.

Reichenbach i. V. Motorradunfall. Ein 45jähriger Einwohner aus Unterbeinsdorf, der mit seinem Motorrad auf dessen Soziusplatz seine Ehefrau saß, einem aus einem Seitenweg kommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, stürzte und wurde tödlich verletzt. Seine Frau zog sich schwere Verletzungen zu.

Schlettau. Mit dem Fahrrad in ein Schaufensker. Ein dreizehnjähriges Mädel, das die Gewalt über ihr Fahrrad verloren hatte, fuhr in ein Schaufensker hinein und zog sich so schwere Schnittverletzungen zu daß es der Krankenanstalt Annaberg zugeführt werden mußte.

Vorsicht vor einer Betrügerin!

In Chemnitz tritt in letzter Zeit eine Betrügerin als falsche Grubbestellerin auf. Sie besucht Familien von Soldaten und kündigt vor, daß sie im Auftrag ihres Bruders von einem angeblich erkrankten oder verwundeten Familienangehörigen Grube übermitteln soll. Zur Mitnahme für die Erkrankten erbittet sie Geld, Lebensmittel usw. Die Betrügerin ist 20 bis 25 Jahre alt, 1.60 bis 1.70 Meter groß, kräftig und hat mittelblondes Haar.

Schaden durch Reichstinn und Nachtsamkeit

In Radeberg hatte ein Soldat aus einer Wohnung einen Feuerschein bemerkt. Als er die Tür verschlossen fand, ließ er sie durch einen Schlosser öffnen. Er kam gerade zurück,

um bei harter Rauchentwicklung ein an einem Kaminrohr und einem Schrank aufkommendes Feuer zu löschen. Die leichtfertige Bohnungsinhaberin hatte ein Bügelblei unter Strom stehen gelassen und war fortgegangen. — In Hohlau bei Röhwein entstand in einem Gebäude ein Schadenfeuer. Es trat fahrlässige Brandstiftung vor infolge unvorsichtiger Umarmens mit der Lötlampe beim Reparieren einer Dachrinne.

21 neue NSB.-Kindergärten in Sachsen

Zur Entlastung der schaffenden Mütter sind, nachdem bereits der Monat April zahlreiche Neueröffnungen brachte, in der ersten Maiwoche weitere 21 Kindergärten von der NSB.-Volkswohlfahrt in Betrieb genommen worden, und zwar neben vier Dauerkindergärten zwei Hilfskindergärten, zwei Dauerkindergärten und dreizehn Erntekindergärten mit insgesamt über 750 Plätzen. (NSB.)

Richard-Strauß-Vorführung in Dresden

Am Freitagmontag wird im Tonkünstler-Verein Dresden die Sonatine für Klavier von Richard Strauß uraufgeführt, die der Komponist dem Verein anlässlich seines neunzigjährigen Bestehens überlassen hat.

Sind wir vom Wetter abhängig?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Tiere unruhig werden oder aber auch umgekehrt stumpf und in sich gesunken verharren, wenn ein Unwetter aufsteigt. Auch bei manchen Menschen macht sich eine Niedergeschlagenheit oder Gereiztheit bemerkbar, sobald ein Gewitter in der Luft liegt. Sie sind „wetterfähig“, wie die Wissenschaft das jetzt nennt. Diese Eigenschaft der Wetterfähigkeit ist an die Rasse gebunden. Bei nordischen Völkern findet man sie oft, während bei mongolischen geradezu eine Wetterstumpfheit vorhanden ist. Mongolen reagieren auf Witterungseinflüsse überhaupt nicht. Gelegentlich wurde die Ansicht vertreten, als sei Wetterfähigkeit ein Zeichen von Degeneration. Dies ist jedoch ein grundlegender Irrtum, sie findet sich im Gegenteil gerade bei den Menschen, die noch besonders naturverbunden sind.

Die Wetterfähigkeit kann jedoch auch ausarten. Manche Menschen, die wetterfähig sind, glauben nun auf Grund dieser Eigenschaft besondere Vorrechte beanspruchen zu dürfen. Sie geben an, Regen, Schnee, Hagel usw. in der Luft zu spüren und erlauben sich deswegen unnütze, arbeitsunwürdige und launische zu sein. Oft irren sie sich dann sogar in ihrer Wettervorhersage, weil sie ihre Fähigkeit überwerten. Bei diesen Menschen, die in besonderem Maße von Witterungsumschlägen abhängig sind oder abhängig zu sein glauben, handelt es sich in der Regel um Sonderlinge, die auch in anderen Dingen leicht abwegig empfinden.

Diesen Menschen muß man klarmachen, daß sie, auch wenn sie unter den Witterungseinflüssen zu leiden haben — oder vielmehr ihre Umgebung leiden lassen —, weil sie oft geradezu uneliebig sind —, mit Hilfe ihres Willens die unangenehmen Zustände bezwingen können. Trotz Niedergeschlagenheit und Anlust zur Tätigkeit müssen sie sich selbst zu einer aktiven Arbeit zwingen, und sie werden erstaunt feststellen, daß es auch ganz gut geht. Sie erleben dann ungeschäm dasselbe, was viele Sportler immer wieder behaupten, die der Ansicht sind, daß Hitze durch eifriges Training am besten überstanden wird.

Schumann-Musiktag in Zwickau

Unter der Gesamtleitung von Professor Hans Bittner finden vom 7. bis 11. Juni in Zwickau Schumann-Musiktage statt. Vorkonzerte sind ein Chor Konzert ein Kammermusikabend ein Liederabend und ein Festkonzert der Dresdner Philharmoniker unter Hans Bittner. Der Schlußtag bringt die Festsammlung der Deutschen Robert-Schumann-Gesellschaft und ein Jugendlied.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Sehen: Friedrich Hebbels Abendungen. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00: Die Kapelle Willy Steiner spielt. — 16.00—17.00: Operettenkonzert. — 17.15—18.00: Beschwinge Unterhaltung. — 18.00—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“ von der Rundfunkpflegschaft München. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Stimme unierer Dichter: Agnes Miegel. — 20.15—21.15: 1. Akt aus Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Leitung: Arthur Roßner. — 21.15—22.00: Hornkonzert Es-Dur von Mozart (Solist: Fritz Gutz); Reichsvariante von Reger u. a.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertsendung mit Werken von Goetz, Graener, Smetana, R. Strauß u. a. — 20.15—22.00: „Von allen Sendern — über alle Sender“, Unterhaltungsendung mit Ausschnitten aus beliebigen Sendereihen.

Es ist immer der größte Fehler, den ein Mensch begehen kann, seinen Stimmungen völlig nachzugehen oder irgendwelche Mittel einzunehmen, die sie vertreiben sollen. Das meiste, was man zu sich nimmt, um unangenehme Wetterfähigkeit zu beseitigen, ist schädlich. Alkohol ist z. B. in jedem Falle gefährlich. Es bringt vielleicht vorübergehende Besserung, aber dann ist die Reizbarkeit oder auch umgekehrt die Ermüdung um so größer.

Die Wetterempfindlichkeit ist meistens auf irgendeine Schädigung von Organen oder Körperteilen zurückzuführen. In vielen Fällen ist die Ursache dafür wohl kaum zu beheben, da Operationsnarben nicht beseitigt werden und Amputationen leider nicht zu vollständigen Gliedmaßen wiederheranwachsen können. Manchmal jedoch helfen Empfindlichkeit bei Witterungsumschlägen beginnende Erkrankungen zu erkennen und zu heilen.

Meistens werden Wetterfähigkeit und Wetterempfindlichkeit in denselben Topf geworfen, es wird auch gerne von Witterungsneurose gesprochen. Dieses Wort sollte möglichst gar nicht gebraucht werden. Es handelt sich bei Wetterfähigkeit und Wetterempfindlichkeit um zwei ganz verschiedene Erscheinungen, die auf verschiedenen Ursachen beruhen und gar nichts miteinander zu tun haben.

Etwas ganz anderes als die Wetterfähigkeit, die immer den gesamten Organismus betrifft, ist die Wetterempfindlichkeit. Wer hätte nicht schon jemanden sagen hören, daß schlechtes Wetter kommen müsse, da ihn das Führerauge schmerze. Und wer hätte nicht selbst irgendwo ein „Barometer“, mit Hilfe dessen er Witterungsumschläge erahnt? Verwundungen, Narben sind fast untrügliche Wettervorherkäufer. Ein Krüppeln, Kratzen, Ziehen oder Brennen macht sich oft bemerkbar, sobald schlechtes Wetter im Anzuge ist. Jedoch darf dabei nicht übersehen werden, daß auch beginnende Eiterungen oder chronische Entzündungen sich oft zuerst in besonderer Wetterempfindlichkeit äußern.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Jagdgenossenschaft Niedersteina
Sonnabend, den 20. Mai
20 Uhr
Jagdgelbverteilung
im Gasthof Bergknecht.
Der Jagdvorstand.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke danken wir herzlich
Herrn Heinz Adolph u. Frau Elisabeth geb. Gräfe
Oberlichtenau, 14. 5. 44.

Vergleiche? Ja, aber mit Verstand!

Hausfrau, frage einmal Deine Mutter, wie es im ersten Weltkrieg mit Waschmitteln bestellt war. Damals teure Ersatzmittel, und die Wäsche doch grau und rissig. Heute dagegen sind nur chemisch u. wasserchemisch sorgfältig gepüffte Waschmittel zu normalen Preisen auf dem Markt. Das verdankt Du der heutigen Führung, auf die wir uns in kleinen wie in großen Fragen voll verlassen können. BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche entwickelt höchste Reinigungs- und Schaumkraft bei genauer Beachtung der auf jeder Packung aufgedruckten Waschanleitung.

BRÜCKNER
SEIT 1717

Intellig. 52-jähr. Frau
sucht Stellung als Wirtschaftlerin, Land- oder Gastwirtschaft angenehm.
Ang. u. E 17 a. b. Geschäfts. d. Btg.

Seimarbeiterin
für leichte Handnäheret, sowie Hosenräger, u. Sodenhalter-Näherinnen sucht
Alfred Thieme.

Zuverläss. Hausgehilfin
für sofort od. 1. Juni gesucht
Frau Käthe Kehler, Pulsnitz
Poststraße.

Sportwagen
gegen Tausch (gr. Buppe) gef.
Ang. u. E 19 a. b. Geschäfts. d. Bl

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Frau S. näht Fallschirme
aber nach dem Dienst verfortgt sie nach ihrem Haushalt. Sie weiß ihre Zeit gut einzuteilen. Mit dem Wäschewascher macht sie es so: Sie läßt die Wäsche genügend lange in Senko weichen, dann durchgestampft, woid die Wäsche dann bis zum Kochen gebracht; hier auf läßt man sie ziehen. Heute kommt es darauf an, leichter zu arbeiten, die Wäsche zu schonen, mit dem Waschpulver auszukommen und wenig Kohle zu verbrauchen.

Amtlicher Teil

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, den 19. Mai 1944, 13.45—14.45 Uhr in der Hilfsstelle der NSB., Albertstraße statt. Es wird Wigantol und Gebion-Zucker ausgegeben.
Pulsnitz am 17. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Achtung!

Meine werten Kundschaf zur Kenntnisnahme: Meine Werkstatt befindet sich jetzt Ohorn Nr. 173 M bei Tischlermeister Richard Prescher, Eingang im Hofe. Annahme und Abgabe von Reparaturen nur Donnerstags Freitag u. Sonnabend. Von 12—13 Uhr geschlossen.
Walter König, Schuhmachermeister, Ohorn

Ein Transport hochtragender ostpreußischer
Rühe
steht ab Donnerstags preiswert zum Verkauf
Arno Piegsch, Lomnitz
Gernruf Ottendorf Nr. 284.

Inserate
bis zum Betrage von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen

Garage oder Unterstellraum
für stillgelegten Wagen auf Kriegsdauer sofort gesucht. Angebote unter Ea 16 an die Geschäftsstelle d. Btg.

Suche guterhalten. Reizeug (Zirkel) zu kaufen.
Ang. u. E 17a a. b. Geschäfts. d. Bl.

Suche Bruthenne
Biete Legehennen
Mittelbach Nr. 19

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, herzensguter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, Grenadier
Friedrich Schiebllich
geb. 7. 5. 07 gef. 25. 2. 44
bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.
In tiefer Trauer
Elise Schiebllich
im Namen aller Angehörigen
Pulsnitz, Lichtenberg, Berlin.

An seiner Arbeitsstätte in Lippendorf (Kr. Borna) starb plötzlich mein lieber Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel
der Ofenregulierer
Fritz Israel
im 62. Lebensjahre
In stiller Trauer
Linda Israel, geb. Franke
im Namen aller Hinterbliebenen
Oberlichtenau, Obersteina, Pulsnitz M. S.
Lichtenhain und Radeburg
Einäscherung in Dresden am Freitag, 19. 5. 44, 14¹⁵ Uhr.

Die kleine Anzeige in der Heimat-Zeitung ist von Erfolg

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944

Es ist so schwer dies zu verstehn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen
Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, herzensguter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Kousin, Obergefreiter
Walter Großmann
Inh. d. EK. II, Inf.-Sturmabz., Verwundetentabz. u. anderer Auszeichnungen
am 15. 4. 1944 kurz nach seiner zweiten schweren Verwundung gestorben ist.
Er folgte seinem Vater, der im ersten Weltkrieg den Heldentod fand.
In tiefstem Herzeleid
seine liebe Gattin **Gertrud Großmann**, geb. Weidelt, s. gebf. Töchterchen **Margitta**, **Milda Großmann** als Mutter
Br. Freudenberg u. Frau a. Schwiegerel.
seine lieben Geschwister **Arno u. Rosel**
und alle Anverwandten
Oberlichtenau, Reichenbach, im Mai 1944